

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Erstes Quartal. 2. Stück.

Den 11ten Januar 1806.

Inhalt.

Ueber den Ursprung und Nutzen der Denksprüche. — Heinrich Ernst Güte. — Armeniachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beyträge. — Armenconzert. — Berszeichnung der Geböhrenen ic. — 15 Bekanntmachungen.

Nicht nach der Schaafe sollst du fragen,
Im Kerne liegt des Lebens Kraft.
Sie mag die Zeit, der Tod zerschlagen,
Er ist's, der blüht und Früchte schafft.

Ein alter Dichter.

I.

Ueber

den Ursprung und Nutzen der Denksprüche.

So bald eine Nation aus dem rohen Zustande in den Zustand bürgerlicher und gesellschaftlicher Cultur übertritt, so fangen auch einzelne Gebildetere an, die Handlungsarten der Menschen nebst ihren Quellen und ihren Folgen zu beobachten, und sich aus häufig wiederkehrenden Erfahrungen Lebensregeln abzuziehen, die sie als Gesetze betrachten, bey denen sie sich wohl zu befinden glauben, und die sie in gleicher Absicht andern mittheilen. Auch denken sie nun immer mehr über

Vll. Jahrg.

(2)

den

den Gang menschlicher Schicksale nach, und ahnden in ihnen, wie in der Ordnung der Natur, die Denk- und Handlungsweise des obersten Weltregenten.

So sind bey vielen alten Völkern Denk- und Sittensprüche, moralische und religiöse Sentenzen (Gnomen) entstanden. — Sie enthalten überall die ersten Keime der Philosophie, und die Erfahrung aller Zeiten ist gleichsam in ihnen niedergelegt und aufbewahrt. Was man in der Folge in weitläufigen Abhandlungen, Lehrgebäuden oder Systemen ausgeführt hat, das waren ursprünglich fromme, sittliche, weise Gedanken und Aussprüche. Aber auch neben diesen, haben kluge Menschen und geistvolle Dichter in späteren Zeiten, den Schatz solcher Erfahrungswisheit durch sinnvolle Sprüche zu bereichern gesucht.

Für den bey weitem größern Theil der Menschen, der auf einer mittlern Stufe der Bildung steht, sind solche Denkprüche alter und neuer Zeit, wenn sie nur selbst einen Werth durch Wahrheit und Fruchtbarkeit haben, ein wirklicher Schatz. Längern, künstlich zusammengesetzten Behandlungen übersinnlicher Gegenstände können nur wenige folgen. Aber der kurze Denkpruch steht lebendig und kräftig in der Seele. Seine Kürze, oft selbst seine Form, macht ihn dem Gedächtniß behaltbar. Wie ein treuer, rathender, warnender, ermunternder Freund, steht er bey den Wechseln des Lebens dem Menschen zur Seite. Darum hielten, und mit großem Recht, unsre Alten so viel auf das frühe Auswendiglernen der herrlichsten Denkprüche der Bibel, und urtheilten ganz richtig, daß sie am geschicktesten wären, religiöse Begriffe und religiösen Sinn in dem Menschen zu erhalten, und das,
was

was er in den Schulen und Kirchen hört, gleichsam in ihm zu fixiren. Viel zu sehr ist man in neuern Zeiten von dieser löblichen Sitte zurückgekommen.

Diese Betrachtungen haben uns zum Theil bestimmt, unsre Blätter künftig immer mit einem solchen Denkspruch aus alter oder neuer Zeit anzufangen, bald mit bald ohne Beziehung auf den übrigen Inhalt des Blattes. Das Leichtfaßliche wird mit dem Schweren und Räthselhaften abwechseln. Denn auch als Uebungen des Denkens und Forschens haben solche Sentenzen einen Werth, und in einer alten Sprache bezeichnet dasselbe Wort, weise Lehren, Sprüche, wichtige Gedanken, Sprüchwörter und Räthsel.

II.

Erinnerungen an Verstorbene.

Heinrich Ernst Güte.

Der Mann, dessen Andenken schon darum in diesen Blättern aufbewahrt zu werden verdient, weil er selbst von Zeit zu Zeit Beiträge dazu lieferte, ist auch in vielen andern Hinsichten der dankbaren Erinnerung unter unsern Mitbürgern würdig. Der bessere Theil derselben weiß dies, und fordert kaum Beweise. Denn sein stilles Wirken war doch auch, der Natur seines Berufs nach, ein öffentliches, und umfaßte zu viele Klassen unsrer Einwohner, um unbemerkt bleiben zu können.

Den bey weitem größern Theil seines Lebens hat er unter uns verlebt. Er stammte eigentlich aus Westphalen,

phalen, wo sein Vater zu Bielefeld als Schulmann stand. Hier ward er am 13. Sept. 1754 geboren, kam aber schon im folgenden Jahr nach Ströbeck im Halberstädtischen, wohin sein Vater als Prediger versetzt ward. Seine Schulstudien fielen in die Zeit, wo unter dem sel. E. K. Struensee die Domschule zu Halberstadt in voller Blüthe war. Er hatte sich des ausgezeichneten Vertrauens dieses in vieler Hinsicht vorzüglichen Schuldirectors zu erfreuen, und dankte ihm, neben einem religiösen Sinn, auch hauptsächlich seine Vorliebe für biblische besonders hebräische Literatur. Im J. 1774 bezog er die hiesige Universität, und ward mehrere Jahre hindurch zugleich als Lehrer in den deutschen und lateinischen Schulen des Waisenh. nützlich. Dadurch bildete er sich zu einer Lehrstelle an der Domschule in Halberstadt, die ihn selbst gebildet hatte, und an der er im Jahr 1778 arbeitete, wo er aber bald den Ruf zum Diaconat an der hiesigen Ulrichskirche erhielt. Denn er war wegen seiner häufigen gern gehörten Predigten, die er als Candidat gehalten hatte, dem Kirchencollegium in werthem Andenken geblieben. Er promovierte im J. 1779 als Magister, und eröffnete akademische Vorlesungen, ward auch im J. 1791 Prof. extraordinaarius der Theologie, so wie nach dem Tode des sel. Jungken Oberdiaconus bey St. Ulrich. Im Jahr 1797 verheirathete er sich mit der jüngsten Tochter des sel. Inspector Stoppelbera am Waisenhause, die ihn jetzt als Wittwe und Mutter eines einzigen Sohns betrauert. Er starb am 6ten Dec. v. J., alt 51 Jahr 3 Monat, an einer Lungenentzündung.

Bey

Bei seinem Tode hat sich die Achtung gegen seinen Werth durch eine sehr allgemeine und laute Theilnehmung an seinem Verlust, durch eine einstimmige Anerkennung seiner Verdienste, und durch das Urtheil, wie schwer seine Stelle in manchen seiner Verhältnisse zu ersetzen seyn werde, so laut und vernehmlich ausgesprochen, daß wir nur der Quelle dieser Urtheile etwas nachgehen dürfen, um sein Andenken zu ehren. Dies wird dem, was wir noch hinzusetzen, das Gepräge der Wahrheit aufdrücken, wodurch man die Abgeschiedenen weit besser ehret, als durch lobpreisende Uebertreibungen, und durch Andichtung von Vollkommenheiten, an die sie selbst keine Ansprüche machen.

Was hat ihn — wollen wir fragen — als Lehrer der Religion für die Jugend und die Erwachsenen seiner Gemeinde, — was hat ihn in seinem Leben und Wirken unsern Mitbürgern, — was hat ihn als akademischen Dozenten seinen Zuhörern so werth gemacht?

Was ihn seiner Gemeinde so werth machte, und ihm bei seinem Tode das Zeugniß eines wahrhaft nützlichen Religionslehrers erwarb, war — nicht das Verdienst einer glänzenden oder kunstvollen Beredtsamkeit, nicht die dem herrschenden Geschmack sich anbequemende Behandlungsart der Gegenstände, auch nicht gerade der heftige Eifer, der ihn wohl zuweilen gegen das ergriff, was ihm schädlich und gefährlich in der Denk- und Handlungsweise der Zeit erschien. In dem allen konnte er vielleicht von vielen übertroffen werden, es konnten sogar manche Eigenthümlichkeiten, dem ersten Eindruck, den er machte, schaden. Vielmehr war es die sich aufdringende Ueberzeugung, daß das,



was er lehrte, aus seiner innigsten Ueberzeugung floß, daß es ihm ein Ernst war um sein Lehren und Predigen, und daß er den festen Glauben hatte, daß Gott wolke, daß dem Menschen auch auf diesem Wege, durch Belehrung, Warnung, Ermunterung, geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kämen. Man wußte es gewiß, daß er den Lehrstuhl nie bestieg, bloß weil er das Amtshalber thun mußte, was er viel lieber nicht gethan hätte; nicht, weil nun einmal zu der Stunde eine Rede zur Tagesordnung gehörte; sondern weil er mit ganzer Seele in diesem Geschäft lebte, und es für einen theuern Beruf hielt, dadurch nützlich zu werden. Nie hat er in das so gemeine Klagen über Amtslasten eingestimmt, weil ihm sein Amt nie Last, sondern immer Freude war. — Man kannt über die Art, wie sich in seinem Geiste die Religion gestaltete, und wie er sie aus seinem Geiste seinen Zuhörern darstellte, anders als er denken. Aber man kann, ohne ungerecht zu seyn, nicht verkennen, daß auch seine Art, eben weil sie aus dem Herzen zu gleichgesinnten Gemüthern sprach, mannichfaches Gute gewirkt hat. Diese Wirkung offenbart sich immer am sichersten an der Jugend, und unübertrefflich war die Treue, mit welcher er sich des Unterrichts derselben annahm. Tausende unsrer Stadt haben dies erfahren, und wie viele von diesen auch die Welt in alle ihre Schlingen verstrickt haben mag, die er gern vor dem Argen in der Welt durch seine herzlichste Zusprache bey der Vorbereitung zur Communion bewahrt hätte, so sind doch gewiß auch recht viele, in welchen die Ausaat keimt, und Früchte tragen wird.

Was

Was ferner unſre unbefangenen Mitbürger aus allen Klaffen, denen nicht etwa alles Ernſte und Würdige ein Spott iſt, an ihm in ſeinem übrigen Leben und Wirken zu achten ſich gezwungen fühlten — war wieder nicht das, was wol oft bey dem Tode vielgekannter Menſchen, beſonders auch öffentlicher Religionslehrer, die Stimmen zu ihrem Lobe vereinigt. — Es war nicht die fröhliche Geſelligkeit, die Anbequemung an den Ton der Welt, die Duldsamkeit gegen alle ihre auch verkehrte Sitte, die erheiternde Geſprächigkeit, die Hingebung, die alles mitzumachen kein Bedenken trägt. Dies alles kann für den Augenblick gefallen, und es giebt Kreiſe, worin gerade der Prediger am willkommenſten iſt, bey welchem man ſeinen Stand und deſſen eigenthümlichen Charakter ganz vergeſſen kann. Aber davon geht doch nie die eigentliche, am wenigſten die allgemeine Achtung, ſondern nur ein vorübergehendes, leicht bewegliches Wohlgefallen aus. Auf jene innere Achtung kann weit ſicherer und dauernder der Volkslehrer rechnen, der ſich überall gleich bleibt, anſpruchlos und ohne ſich hervorjudrängen, doch nie dem Charakter ſeines Amtes etwas vergiebt, die größeren Kreiſe weniger für ſeine Sphäre hält, als das Wirken im Stillen, und den Umgang mit denen, die in irgend einer Noth Hülfe und Rath ſuchen. Die religiöſe Achtung der Menſchenwürde auch in den Niedrigſten des Volks; die nicht verzagende Hoffnung, auch unter dieſen noch einen beſſern Keim finden und pflügen zu können; die raſtloſe, keine Unbequemlichkeit ſcheuende, ſich ſelbſt aufopfernde Thätigkeit, wo zu helfen, zu retten, zu tröſten iſt; die Begeſetzung über die Urtheile der Menge, in dem



Bewußtseyn eines reinen und lautern Sinnes — dies erwirbt sichere Hochschätzung. Es wird nun zwar durch eine angenehme Form, worin es erscheint, durch eine feine Weltbildung, welche mit der Echtheit des Charakters in keinem Widerspruch steht, durch das Salz der Rede im Umgang, durch Ungezwungenheit und Gewandtheit im Handeln, allgemeiner gefallen. Aber wo auch dies Äußere, Zufällige, das nicht jedem von der Natur oder von einer vielseitigen Erziehung gegeben ward, fehlt, und nur das Wesentliche vorhanden ist, da kann es dennoch an dem Tribut der Hochschätzung nicht fehlen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Zur Behülfe für einige sehr Arme, Alte, Kranke und Schwache in Halle ist am Weihnachtsfeste durch Aufmunterung des Herrn Prediger Ehrlich gesammelt und an Herrn Consistorialrath Westphal abgegeben worden: in Lettin 1 Thlr. 16 Gr., in Döblau

Döbau 19 Gr. 6 Pf., und in Nietleben 1 Thlr. 21 Gr. 8 Pf.; zusammen 4 Thlr. 9 Gr. 2 Pf.

2) Ein von der verstorbenen Frau Papendieck den Armen ausgelegtes Legat, in Cour. 100 Thlr.

3) Ein von dem Herrn Regierungs-Referendar Dreyfig den Armen vermachtes Legat, in Cour. 200 Thlr.

4) Eine dem Herrn Kaufmann und Pfälzer-Kolonie-Gerichtsassessor Lehmann überlassene und von diesem den Armen cedirte durch Herrn W. bezahlte Schuld 6 Thlr. 17 Thlr.

5) Von einem ungen. Wohlthäter durch den Collecteur Herrn Kostig abgeliefert 1 Thlr.

6) An jährl. Beytrage von der Wohlthät. Freymaurer-Loge, zur Bekleidung 36 Thlr.

7) Von einer Armenfreundin, die nicht genannt seyn will, mit willigem Herzen gegeben, und an den Herrn Professor Wagnig geschickt 1 Louisd'or.

8) Die Zöglinge des Königl. Pädag. sammelten am Neujahrstage zum Bekleidung armer Kinder, incl. 2 Fr.d'or, 138 Thlr. 3 Gr. 6 Pf.

9) Herr Diac. Schulze überreichte bey seiner ersten Gegenwart in der Session 13 Thlr. incl. 1 Fr.d'or, welche er bey der Taufe des Herrn Justizcommissarius Rapprich am letzten Sonntage für die Armen gesammelt hatte.

Es verdient diese ausgezeichnete und nicht ermüdende Wohlthätigkeit die dankbarste Erwähnung. Noch sind hinzugekommen:

10) Ein Kinderfreund D. schenkte am Weihnachts heil. Abend den Kindern des Instituts schöne Bücher, und den Mädchen Nähkästchen.

11) Ein alljähr. Wohlthäter K. schenkte am Neujahrstage 2 Thlr. zu einer Mahlzeit.

12) Ein anderer alljähr. Wohlthäter B. schenkte ebenfalls am Neujahrstage 1 Thlr. 2 Gr. Butter zum Frühstück für die Knaben, welches mit Dankfagung befolgt ist. Lenzner.

Das Armenkonzert, dessen Ertrag zur Bekleidung armer Kinder bestimmt wird, ist vorläufig auf nächsten Sonntag über acht Tage den 19ten Jan. ange-
setzt. Wir empfehlen im Voraus diese Gelegenheit Gutes zu thun, der Menschenfreundlichkeit unsrer so wohlthätigen Bürgerschaft und allen Einwohnern aus allen Ständen.

2.

Gebührne, Betrauerte, Gestorbene in Halle 16.
December 1805. Jan. 1806.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 17. Dec. 1805. dem Bürger Stegmann eine T., Henriette Rudolphine Wilhelmine. — Den 29. dem Strumpfwirkermeister Ublig ein S., Christian Wilhelm Heinrich.

Wirtsparochie: Den 26. Nov. dem Justizcommissarius Käpprich ein S., Hermann Venno. — Den 25. Dec. dem Fleischermeister Habedank ein S.,

S., Anton Heinrich Andreas. — Den 30. ein unehel. S.

Moritzparochie: Den 29. Dec. dem Tuchmachermeister Kramer eine T., Christiane Eleonore.

Domkirche: Den 5. Jan. dem Strumpfwirkergef. Büschel eine T., Sophie Dorothee.

Neumarkt: Den 24. Dec. dem Tuchmachermeister Ehrhardt eine T., Marie Caroline Emilie. — Den 25. dem Strumpfwirkermeister Wennhache ein S., Joh. Christian Carl. — Den 29. dem Strumpfwirkergef. Bahrmann eine T., Henriette Louise.

Glauchau: Den 28. Dec. dem Zeug- und Maschmachermeister Becker eine T., Elisabeth Sophie. — Dem Schuhmachermeister Hartmann ein S., Friedrich Ferdinand. — Den 2. Jan. dem Schuhmachermeister Wittig eine T., Johanne Christiane. — Den 3. dem Strumpffabrikant Pas. Zwill. T., die älteste todgeb., die jüngere Marie Friederike.

b) Getrauerte.

Moritzparochie: Den 5. Jan. der Bürger Peisch mit D. L. Rablin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Dec. 1805. des Colbat Kohsam Wittwe, * alt 79 J. 3 M. 1 W. Entkräftung. — Des Strumpfwirkermeister Selle T., Marie Christiane Henriette. — Den 31. des Schneidermeisters Blenkner Ehefrau, alt 34 J. 9 M. Auszehrung. — Der Köhlermeister Kupfer, alt 66 J. 1 M. Brustkrankheit. — Den 1. Jan. 1806 des Lohnkutschers Schmeler T., Marie Rosine, alt 6 J. 6 M. Scharlachfieber. — Der Feldlazareth-Chirurg. Keuß, alt 21 J. Lungensucht.

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 21. Dec. des Kohlgärtners Knoche S., Heinrich Ferdinand, alt 3 J. Sommer. — Den 1. Jan. eine unehel. F., alt 3 J. 2 M. — Den 2. die Einwohnerin Kräberin, alt 72 J. Entkräftung. — Des Fleischermeisters Sab dank S., Anton Heinrich Andreas, alt 9 J. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 29. Dec. des Soldat Bes gum F., Friederike, alt 8 M. Sommer. — Den 1. Jan. des Obersekretair Schulze F., Christiane Friederike Wilhelmine, alt 15 J. 8 M. 1 J. Brustfieber. — Des Soldat Sartori S., todtegeb. — Den 2. des Steinsehers Sab nachael F., Marie Charlotte, * alt 17 J. Auszehrung. — Den 4. ein unehel. S., alt 2 W. Steckfuß.

Neumarkt: Den 1. Januar die Wittve M. E. Müllerin, geb. Schneidern, * alt 73 J. 5 M. Entkräftung.

Glauch: Den 1. Jan. der Strumpffreckermeister Böhm, alt 68 J. 2 M. 2 J. Entkräftung. — Den 2. des Schuhmachermeister Graf F., Johanne Christiane, alt 7 J. 8 M. Kopfleuche. — Des gewesenen Katecheten zu Wismannsdorf Eulenberger F., Johanne Rosine, (Waisenmädchen,) alt 13 J. 2 M. Abzehrung. — Den 3. des Strumpffabrik. Pog F., todtegeb. — Der Strumpfwirkermeister Heydenreich, * alt 82 J. 5 M. Entkräftung.

Bekanntmachungen.

Durch ein allergnädigstes Rescript d. d. Magdeburg, den 2ten d. M. ist entschieden: daß zur Verbesserung des Getraidebedarfs für den hiesigen sehr volkreichen Ort, so wie zum sicheren Absatz des im Saal- und Mansfeldischen Kreise gewonnenen Getraides außer den schon etablirten Kornhändlern noch überhaupt Sechs Mäkler

Mäkler für Halle, Neumarkt und Glaucha beybehalten werden sollen, welche sämmtlich wie allein künftig zu ernennen, zu verpflichten, mit Instruktion zu versehen, und bey Contraventionsfällen in Verantwortung und Strafe zu nehmen haben. Zugleich aber sind folgende nähere Bestimmungen Allerhöchst erchehster, nämlich:

a) daß kein Mäkler sich irgend einen Getraide-Aufkauf, und zwar auf dem Lande ohne schriftliche Autorisation des Magistrats, und in der Stadt auf dem Kornmarkte vor gefallenem Schilde erlauben darf.

b) Wenn ein solcher in Auftrag eines Consumenten aus der Stadt Getraide auf dem Lande besprechen und bestellen soll, so kann dies nur gegen ein Attest unseres Markt- und Polizeyamtes geschehen, worin der Consument, und daß dieser kein Kornhändler ist, auch das zu erhandelnde Getraidequantum, benannt seyn muß.

c) Kein Stadteinwohner hat nöthig, sich der Mäkler zu bedienen, vielmehr wird jedem freigestellt, Mäkler, oder andere selbstgewählte, jedoch, und um Contraventionen von Seiten der Kornhändler zu verhindern, zu dem Ende legitimirte Personen, zu gebrauchen, oder auch den Einkauf in eigener Person zu verrichten.

d) Der Aufkauf auf dem Lande kann aber blos, er mag durch Mäkler oder andere Personen, oder von dem Consumenten selbst erfolgen, gegen Atteste unsers Marktamts statt haben.

e) Um weitem Streitigkeiten wegen besprochenen, aber nachmals vom Käufer oder Verkäufer nicht gehaltenen Getraidehandels zu vermeiden, soll in Zukunft jeder Getraidehandel, bey welchem die Ablieferung der Waare nicht sofort geschieht, schriftlich abgeschlossen werden, wozu übrigens ein gedrucktes Schema, das Stück zu Sechs Pfennigen, bey'm Buchdrucker Grünert len. zu haben ist.

Wir haben daher das Publikum hiervon zu benachrichtigen, und einen jeden Einwohner die genaue Beachtung dieser Vorschriften zu empfehlen, nicht ermangeln wollen,

wollen, und hat im übrigen ein jeder, wer dawider handelt, nachdrückliche Strafe zu gewärtigen.

Halle, den 22. Dec. 1805.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Die bisher zum Bier-Einlegen bestimmt gewesenen mehrern sehr trocknen und mit festen Lagern versehenen Keller auf hiesigem Zuchthause sollen auf sechs Jahr, so gleich von jetzt an, dem Meist- und Bestbietenden in Pacht gegeben werden, und es ist hiezu ein Vicitations-Termin auf den 25sten Jan 1806 Vormittags um 11 Uhr in der Raths-Session anberaunt. Pachtlustige werden daher hiezu eingeladen.

Halle, den 28. Dec 1805.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Königl. Niedersächsische Oberbergamt solche Veranstaltungen getroffen hat, daß auf dem Ebbejüner Reviere ein hinlänglicher Bestand von Steinkohlen vorräthig seyn solle; daher diejenigen, welche dergleichen Feuerungsmaterial gebrauchen, sich dahin wenden können.

Halle, den 3. Jan. 1806.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Es liegen Eißhändert Thaler in großen Preuß. Cour. zum Ausleihen auf sichere Hypothek bereit. Nachricht darüber ertheilt der Factor Bor gold am Waissenhause.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum, wie auch einer hochlöbl. Kaufmannschaft, mache ich ergebenst bekannt, daß bey mir noch fortdauernd alle Sorten Appee-Ringe, wie auch neue Seilen verfertigt, und alte aufgehauen werden. Ich verspreche prompte Bedienung und billige Preise. Wittwe Schmidt, wohnhaft in der Zapfenstraße im Lehmannschei Hause Nr. 774.

Es soll das auf dem Steinwege allhier Lab Nr. 719. belegene und zur Stärkemacherey völlig eingerichtete Haus, nebst Hof, Hintergebäuden und Brunnenwasser, auch den darin befindlichen zur Stärkemacherey gehörigen Geräthschaften in dem auf

den 4ten Februar dieses Jahres

Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen anstehenden Termin, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden; als wozu hiermit Besig- und Zahlungsfähige Liebhaber eingeladen werden. Halle, den 4. Jan. 1806.

Dr. C. J. Scheuffelbuch.

Doppelte und einfache Kohlensteine sind bey mir auf meinem Streichplatz hinter der Mauer zwischen dem Moritz- und Mannischen Thore noch eine beträchtliche Quantität vorrätzig; und werden sowohl im Ganzen, als einzeln um billige Preise verkauft. Ludwig.

Ich habe hierdurch die Ehre, mich mit verschiedenen Sorten der feinsten Liqueure in ganzen und halben Breslauer Korbflaschen, bestens zu empfehlen, welche die Französischen und Breslauer wo nicht übertreffen, doch gewiß erreichen, worunter sich Maraschino, Nelken, Vanille und andere befinden; imgleichen mit einigen geringern Arten.

C. E. Kunde jun. vor dem Clausehore.

Besondere sich ereignende Umstände veranlassen mich, hierdurch abermals öffentlich anzuzeigen, daß folgende Tobacke, das Pfund zu 32 Loth, jedem zugewogen, als: Porto Marino, à 5 Gr.; Gesellschafts-Knaster, à 7 Gr.; Louissauer-Knaster, à 11 Gr.; Mon Plaisir, à 14 Gr.; Holländisch Knaster, à 18 Gr., nicht nur jetzt besonders gut, sondern auch nur bey mir allein als Selbstverfertiger zu haben sind. — Ferner habe ich recht schöne weiße, lange und reine Kerkagas Baumwolle erhalten, und ist auch davon recht schön egal gesponnenes Baumwollen Strickgarn in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund zu bekommen beyrn Kaufmann Ch. Fr. Voigt vorm Steinthore.

Mit zerrissenem Herzen zeigen wir unsern geehrten Verwandten und Freunden den am 1sten d. M. in ihrem 16ten Lebensjahre erfolgten Tod unserer ältesten Tochter Christiane Friederike Wilhelmine, unter Verbitung aller Beyleidsbezeugung gehorsamst an.

Halle, den 4. Jan. 1806.

Der Obersecretär Schultze und dessen Frau.

Es ist am 28 Dec. aus einem gewissen Hause ein Faß Schmelzbutter, welches $\frac{1}{2}$ Etr 10 Pf. gewogen, gestohlen worden. Wer dem Faktor Borgold sichere Nachricht ertheilt, wo selbiges hingekommen, oder wer es gestohlen hat, soll ein sehr gutes Douceur erhalten.

In meinem auf der großen Steinstraße Nr. 63. belegenen Hause, sind künstige Oefen vorn heraus zwey Stuben, nebst Kammern und Küchen zu vermietzen. Liebhaber melden sich bey der

Wittwe des Chirurges Müller in Glaucha.

In meinem in der Fleischerstraße Nr. 134. belegenen Hause sind zu kommende Oefen vier Stuben, Kammern, Küche, Keller und Stallung zu vermietzen.

Wittwe Michaelis.

In dem auf der Mannischen Straße belegenen, ehemaligen Hofrath Keutelschen Hause, ist die obere Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst den dazu gehörigen Kammern, einem verschlossenen Vorsaal, Küche, Speisekammer, Pferdestall, Holzstall, Keller und Boden, welche zuletzt von dem Herrn Hauptmann v. Sacetor bewohnt wurde, zu kommende Oefen zu vermietzen, oder kann auch sogleich bezogen werden; ingleichen ist auch in der untersten Etage gleichfalls eine Stube und Kammer, nebst Küche, Stall und Keller einzeln oder mit der obersten Etage zusammen zu vermietzen. J. A. Pallas.

Es sind etne Quantität ungerissene auch Pflaumenfedern zu verkaufen beym Traiteur Brömme, hinterm Rathhause im Heydrichschen Hause wohnhaft.